

Deutscher Kulturpreis 2010

Preisträger: Julia Fischer

Laudatio für Julia Fischer anlässlich des Deutschen Kulturpreis

Sehr geehrter Herr Präsident Arnold,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Julia,

es ist noch gar nicht lange her, da spieltest Du beim G8-Gipfel in Heiligendamm in einem kleinen Saal vor den wichtigsten Staats- und Regierungschefs ein Konzert. Im Gebäude des kleinen Schlosses unweit von Heiligendamm herrschte große Hektik, zahlreiche Spezialeinheiten überprüften die Sicherheit des Saals. Wir beide saßen währenddessen in der Garderobe und warteten ab, bis der Saal zur Probe freigegeben würde. Während ich als Organisator des Konzerts doch relativ aufgeregt war, hast Du Dich königlich über den Sicherheitscheck Deines Geigenkastens amüsiert, der von einem Schäferhund beschnüffelt wurde. Als es endlich soweit war und wir den Saal betreten durften, wurdest Du plötzlich sehr ernst: Der Flügel stand verkehrt herum, sprich zur Wand hin geöffnet. Im Saal befand sich ein furchteinflößender Militär, allenthalben behängt mit diversen Orden. Der Flügel dürfe aufgrund der Sicherheitsbestimmungen nicht mehr gedreht werden – keine Widerrede. Mit einer ungeheuren Ruhe hast Du Dich dem Herrn gegenübergestellt, ihm in die Augen gesehen und gesagt: „Na, dann suchen Sie sich mal schnell andere Musiker, die an unserer Stelle auftreten“. Seelenruhig bist Du dann gemeinsam mit Deiner Klavierpartnerin Milana Chernyavska aus dem Raum gegangen.

Deine Ruhe vor diesem Konzert und Dein Wille für die uneingeschränkte Qualität haben natürlich dazu geführt, dass der Flügel doch gedreht wurde und das Konzert ohne Probleme ganz in Deinem Sinne beginnen konnte. Da saßen sie nun, die Präsidenten samt Begleitung. George W. Bush war derart angetan von Deinem Spiel, dass er direkt nach dem ersten Satz einer Beethoven-Sonate aufsprang, zu Dir ging und den legendären Satz sagte: „Well done, good job“. Anschließend wurde aus Höflichkeit nach jedem Satz geklatscht.

Auch Dein hochgeschätzter Musikerkollege und Freund Daniel Müller-Schott erzählte mir, dass Dich neben Deiner Loyalität, Verlässlichkeit und neben aller Perfektion eine erstaunliche Gelassenheit auszeichne. Gerne würde Julia noch 20 Minuten vor dem Konzert gemütlich einen Tee oder Kaffee trinken oder besser noch Schokolade essen, um dann aus dieser guten Stimmung heraus direkt auf die Bühne zu gehen.

Bei Dir kann man zu Recht behaupten: Du lebst Deinen Kindheitstraum. Vor kurzem hast Du mir gegenüber bestätigt, dass Du von klein auf dem Traum gefolgt bist, als Solistin mit den besten Orchestern und Dirigenten der Welt zu spielen. Am heutigen Tage können wir zunächst einmal uneingeschränkt resümieren, dass Du dieses Ziel erreicht hast.

Karriereplanung ist für Dich allerdings nicht gleichbedeutend mit dem Ziel, unbedingt die Nr. 1 im Musikbusiness, die populärste Geigerin, mit den am besten verkauften Aufnahmen zu werden. Nicht die Karriere war Dein Ziel, sondern eine der besten Musikerinnen zu werden.

Mit vier Jahren erhieltst Du Deine erste Geige und hast ihr einen Ehrenplatz bereitet, indem Du sie ins Bett Deiner Puppe legtest. Die Liebe zur Musik und den ersten Unterricht vermittelte Dir Deine Mutter. So eng wie Deine familiären Bindungen sind, so blieb sie immer eine musikalische Leitfigur für Dich.

Die erste schlechte Kritik - „Technisch ganz toll, musikalisch stinklangweilig“ -, erhieltst Du mit acht Jahren. Daraufhin kaufte Dir Deine Mutter ein Eis und prägte Dich wahrscheinlich nachhaltig mit dem Satz: Man dürfe „nicht spielen, um bewundert zu werden. Sonst verliert man die eigene Selbstsicherheit.“

Der Ehrgeiz und die konsequente Selbstanalyse sind Dir geblieben. So sagst Du von Dir selbst: „Die höchsten Ansprüche an mich, muss ich selbst haben.“ Doch diese Einstellung hat nie zu verkrampfter Selbstkritik geführt, sondern Dir zu einem reifen Selbstbewusstsein verholfen: „Das wahre Selbstbewusstsein liegt für mich darin, dass ich weiß, was ich nicht kann, nicht, was ich kann.“

Mit neun Jahren begann Dein Unterricht als Jungstudentin bei der renommierten Geigenprofessorin Ana Chumachenco an der Musikhochschule München. Du hast mir gegenüber vor ein paar Wochen gesagt, dass Ana Chumachenco Mentorin und Vorbild für Dich ist. Ihre pädagogischen Leitlinien beinhalten neben der künstlerischen Qualität auch immer den Respekt vor den Kolleginnen und Kollegen. So verwundert es auch nicht, dass Du bei einer Kammermusikwoche während Deiner Residence bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern Ana Chumachenco mit eingeladen hast. Andere hätten die Präsenz einer derartigen Instanz gescheut, Du hast es geradezu genossen. Ebenso hältst Du engen Kontakt zu anderen Schülerinnen von Ana Chumachenko wie Lisa Batiashvili und Rudens Turku. Du bist eben alles andere als ein Geigengirly oder ein musikalischer Einzelkämpfer.

Ein weiteres Vorbild ist Yehudi Menuhin. Der 1. Preis sowie der gleichzeitige Gewinn aller Sonderpreise beim internationalen Yehudi-Menuhin-Wettbewerb im Jahr 1995 unter der Leitung des großen Geigers und humanistischen Vorbilds war ein wichtiger Meilenstein für Deine Karriere, aber auch für Deine persönliche Entwicklung.

Es folgte ein kometenhafter Aufstieg: Den großen Durchbruch zur internationalen Karriere brachte Dein Debut mit erst 19 Jahren in der Carnegie Hall und im Lincoln Center in New York unter der Leitung Deines großen Förderers Lorin Maazel. Seitdem spieltest Du mit zahlreichen großen Orchestern und namhaften Dirigenten weltweit. Einer der jüngsten Höhepunkte war sicherlich der Auftritt mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle in diesem Jahr bei den Osterfestspielen in Salzburg. Dein Debüt bei den Wiener Philharmonikern ist bereits für 2013 vorgesehen.

Im Jahr 2007 hatte ich Dich als Artist in Residence zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern eingeladen. Bei der Programmplanung stand für Dich weniger die Aneinanderreihung großer Soloauftritte im Vordergrund, sondern vielmehr die Einladung Deiner musikalischen Freunde: Marek Janowski, Yakov Kreizberg, der leider vor kurzem gestorben ist, Viviane Hagner, Martin Helmchen oder Daniel Müller-Schott. Deine musikalischen Freunde sind oftmals auch Deine richtigen Freunde. Für Deinen 18. Geburtstag hast Du Dir dementsprechend Deine liebsten Kammermusikpartner eingeladen und ein großes musikalisches Geburtstagsfest gefeiert.

Zugleich gibt es auch Festivals oder Konzerthallen wie die Alte Oper Frankfurt oder die Tonhalle Zürich, denen Du jedes Jahr aufs Neue treu einige Deiner heißbegehrten Termine zusicherst. Ich freue mich, dass Du in der Saison 2012/13 nun auch öfter nach Berlin kommen wirst: als Artist in Residence am Konzerthaus Berlin.

Deine Aufnahmen zeugen von einer sehr bewussten künstlerischen Entwicklung. Als Du 2009 von dem kleineren Label Pentatone zu dem Major Decca gewechselt bist, hast Du Deine gesamte Recording-Crew mitgenommen, arbeitest mit vertrauten, bewährten Aufnahmeleitern zusammen und betonst ausdrücklich, dass Du Dich den Vermarktungsprozessen entziehen möchtest. Dieses Bedürfnis verfolgst Du mit großer Ernsthaftigkeit und Beharrlichkeit. Konsequenterweise achtest Du sogar darauf, dass Dein Name nicht größer als der Name des Komponisten auf dem Booklet erscheint. Bei Deinen Künstlerfotos hast Du immer dafür gesorgt, dass diese authentisch waren und Dich nicht künstlich verstellten. Und trotzdem - oder vielleicht auch gerade deshalb: Die Verkaufserfolge blieben nicht aus. Dein Debütalbum bei der Decca, die Einspielung der Bach-Konzerte, wurde das am meisten verkaufte klassische Debüt in der iTunes-Geschichte.

Bewundert habe ich seit jeher auch Deine Vielseitigkeit und Dein fortlaufendes Bemühen um das Ausreizen Deines Potenzials. Neben Deinem Studium der Violine hast Du auch eine Ausbildung als Pianistin absolviert. Zu Beginn Deiner Ausbildung nahmen Violine und Klavier noch gleichrangige Positionen ein, aufgetreten bist Du aber nur als Geigerin. Umso überraschender und beeindruckender waren dann Deine Auftritte, in denen Du sowohl am Klavier als auch an der Geige brilliert hast. In Greifswald spieltest Du im Juli 2007 einen Duo-Abend mit Viviane Hagner, bei dem Du nacheinander mit der Violine, der Viola und am Klavier zu hören warst. Deine außergewöhnliche Doppelbegabung fand bisher ihren Höhepunkt beim Neujahrskonzert 2008 in der Alten Oper Frankfurt. Zuhause würdest Du zur Entspannung sogar lieber Klavier als Geige spielen, die Literatur für Klavier-Solo sei einfach größer, noch dazu würde Dein Sohn lieber beim Klavierspielen zuhören.

Was kommt nun, nachdem Du scheinbar alle Ziele schon mit 27 Jahren erreicht hast, noch dazu, da Du heute den Ehrenpreis des Deutschen Kulturpreises verliehen bekommst? Wirst Du vielleicht komponieren? Dies weist Du entschieden von Dir. Zu viel müsse man von sich persönlich preisgeben. Vielleicht aber auch das Cello? Im Jahr 2004 sprachst Du davon, dass Du Dich auch am Cello probierst und dafür, das Dvorak-Cellokonzert spielen zu können, fast Dein Leben geben würdest.

Folgt nun das Dirigieren? Nein, das sei nicht Dein Ding. Nur ungern leitest Du ein Kammerorchester vom ersten Pult aus, bei der Academy of St.Martin in the Fields machst Du dies hingegen mit Freude, da Dir neben der hohen Qualität des Ensembles die Musiker ans Herz gewachsen sind und Du Dich in der Atmosphäre wohl fühlst. Du sagst selbst: „Es braucht ein großes Vertrauen der Mitspieler, dass sie mit einer Solistin, die gleichzeitig als Dirigentin fungiert, zusammenarbeiten. Und diese Doppelrolle ist natürlich nur bis zu einer gewissen Größe des Orchesters und für ein bestimmtes Repertoire zu handhaben.“

Spricht man Dich direkt auf Deine Zukunft an, so sorgst Du Dich viel mehr um den musikalischen Unterricht an den Schulen. Bildung, nicht nur von Musikstudenten, sondern auch gerade von Kindern ist Dir eine Herzensangelegenheit. Du unterstützt die Initiative von Lars Vogt „Rhapsody in School“, die bundesweit klassische Musiker in Schulen bringt, um bei Kindern und Jugendlichen die Lust auf diese Musikrichtung und das eigene Erlernen eines Instrumentes anzuregen. Dein Idealismus speist sich dabei aus Deiner eigenen Haltung zur Musik. Du machst Musik aus der Überzeugung heraus, dass sie einen Menschen verändere. In einem Interview sagtest Du: „Ich glaube, dass ein Mensch die Kunst braucht, um sich emotional, aber auch ethisch und moralisch weiterzubilden.“ Musikunterricht könne zwar vielleicht die Konzentration und Disziplin von Kindern fördern, aber dies kann und soll nicht der Grund sein, warum wir Musikunterricht brauchen. „Warum Schüler sich mit

Musik befassen sollten, hat den einfachen Grund: weil sie als reifere Menschen aus dem Musikunterricht rausgehen.“

Und ganz folgerichtig ist Dein eigener beruflicher Lebenstraum die Gründung einer Schule, ein wenig nach dem Vorbild von Yehudi Menuhin. Die Kinder sollten allerdings vorbereitet in Deinen Unterricht kommen, schließlich sagst Du selbst über Dich „ich bin autoritär“.

Auf meine Frage, wie Deine nahe Zukunft denn nun aussehe, hast Du natürlich schon längst eine Antwort: Nachdem Du im Oktober 2008 zur jüngsten Professorin Deutschlands an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main berufen wurdest, übernimmst Du ab dem Wintersemester 2011/12 die Professur Deiner ehemaligen Lehrerin Ana Chumachenko hier in München.

Du kannst trotz Deines noch jungen Alters auf einen „beispielgebenden musikalisch-künstlerischen Erfolg“ verweisen, wie das Gremium der Stiftung Kulturförderung zur Begründung seiner Verleihung des Ehrenpreises des Deutschen Kulturpreises an Dich hervorhebt. Doch nicht der Erfolg in jungen Jahren allein macht Dich zu einer würdigen Preisträgerin. Deine Menschlichkeit, Dein Qualitätsanspruch und Dein Verantwortungsbewusstsein gegenüber anderen lassen jetzt schon erahnen, wie wertvoll Dein Wirken in den nächsten Jahrzehnten für das Kulturland Deutschland sein wird.

Man kann Deinen bisherigen Lebensweg in einem Satz zusammenfassen:

„Well done good job“.

München, 21. Mai 2011

Prof. Dr. Sebastian Nordmann